Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

Heft: 47

Rubrik: Berner Wochenchronik

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Nebeltag.

Nun weicht er nicht mehr von der Erde, Der graue Nebel unbewegt,

Er deckt das Feld und deckt die Herde, Den Wald und was im Wald sich regt.

Er fällt des Nachts in schweren Tropfen Durchs welke Laub von Baum zu Baum, Als wollten Elfengeister klopfen Den Sommer wach aus seinem Traum.

Der aber schläft, von kühlen Schauern Tief eingehüllt im Totenkleid; O welch ein stilles sanftes Trauern Beschleicht das Herz in dieser Zeit!

lm Grund der Seele winkt es leise, Und vom dahingeschwundnen Glück Beschwört in ihrem Zauberkreise Erinn'rung uns den Traum zurück.

Hermann Lingg.



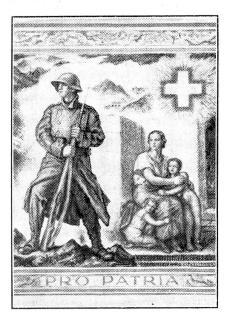
Der Bundesrat hat die expertenkommission des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements um zwei Mitglieder, von 11 auf 13, erweitert. Uls neue Mitglieder wurden gewählt: Nationalrat Gattifer in Richterswil als Vertreter des Großhandels und Dr. Chrensperger, Vorstandsmitglied Des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes, als Bertreter des Fremdenverkehrs. — Das eidgenössische Militärdepartement wird ermächtigt, eine Abteilung für passiven Luftschutz neu zu schaffen, ihr wird der Luftschutz für die Zivilbevölkerung sowie für die Gebäude und Anlagen der Bundesverwaltung zugewiesen. Die Leitung dieser Abteilung wurde Prof. Dr. von Waldfirch in Bern übertragen. -Rüdtrittsgesuch von Dr. Henri Carrière als Direktor des eidgenössischen Gesundheitsamtes wird unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Zur Durchführung der beschlossenen Maßenahmen zur Krisenbekämpfung und Arsbeitsbeschaffung wird von der Bundessenahmen und Arsbeitsbeschaffung wird von der Bundessenahmen im Outliebeschaftung wird von der Bundessenahmen im Outliebeschaftung wird von der Bundessenahmen im Outliebeschaftung wird werden. versammlung ein Kredit von 30 Mil= lionen Franken verlangt. — Da der "Satus" (Schweiz. Arbeiter-Turn- und Sportverband) sich zum Eintritt in den Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen entschlossen hat, hat auch der Bundesrat beschlossen, in den Bor-anschlag für 1937 einen Bundesbeitrag von Fr. 18,000 für den "Satus" ein= zustellen. — Der Bundesrat beschloß, die Aussuhr von Käse einer Kontrolle

zu unterstellen. Zu diesem Zwed bes darf es künftig für die Ausfuhr von Käse einer Bewilligung des Volkswirtsschaftsdepartements.

Für 1937 sind folgende neue Münzeprägungen vorgesehen: 845,000 Fünffrankenstüde, 250,000 Zweifrankenstüde, eine Million Einfrankenstüde, 500,000 Halbfrankenstüde, eine Million Zehnrappenstüde, 50,000 Zweirappenstüde und 700,000 Einrappenstüde. Die Anschaftung des hiefür nötigen Metalls erfordert eine Ausgabe von rund Fr. 890,000.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Oktober in der ganzen Schweiz 86,866 und hat sich im Laufe des Oktobers nur um 3904 vermehrt, während sich sonst die Arbeitslosen im Oktober um 8—13,000 zu vermehren pflegten.

Im ersten Monat nach der Abwertung ist unser Export auf 84,6 Millionen Franken gestiegen, gegen 75,8 Millionen Franken im Oktober des Borjahres. Auffallend ist aber auch die Importekein, gegenüber 116,5 Millionen Franken, gegenüber 116,5 Millionen Franken im Oktober 1935.



Die Wehranleihe-Ehrenurkunde.

Die Zeichner der Wehranleihe, die durch ihren Beitrag die zeitgemässe Aufrüstung der Schweizer Armee ermöglicht laben, erhalten vom Bundesrat eine Ehrenurkunde. Der bekannte Kunstmaler und Bildhauer L'Epplattenier in La Chaux-de-Fonds hat den künstlerischen Entwurf dieser Ehrenurkunde geschaffen.

Im aargauischen Grenzbezirk findet seit der Frankenabwertung wiederum ein lebhafter Kleinhandel über die

Grenze statt, nur daß dermalen die deutschen Grenzanwohner kleine Warenmensen aus der Schweiz holen, die sie unsverzollt über die Grenze nehmen können. — In St. Gallen starb im 82. Altersjahr Obersteutnant Konrad Fels, früherer langiähriger Instruktionsofsizier der Geniewasse auf dem Plake Brugg Gren machte salt 30 Jahre lang die Plansausnahmen für die Gradungen in Vinsdonissa, weshald ihn auch die Gesellschaft "Pro Vindonissa" zum Ehrenmitzglied ernannte. — In Wallbach dernang der Landwirt Otto Vogel in das Schlafzimmer seiner früheren Geliebten, die vor der Seinat mit einem anderen Mann stand und wollte sie erschießen. Es gelang dem Mädchen, in das Zimmer ihrer Eltern zu flüchten und ihr 20sjähriger Bruder holte Silse. Als er jedoch mit einigen Nachbarn zurücktan, gab Vogel einen Schuß auf ihn ab, der ihm die Lunge durchvohrte, ihn aben icht tödlich verletzte. Vogel, der nach Erschießung der Tochter Selbstmord besgehen wollte, konnte überwältigt und gesfessellt werden.

Die kantonalen Abstimmungen in Basel vom 15. November hatten solgende Ergebnisse: Die Initiative betreffend den Ausschluß der Kommunisten aus dem Staatsdienst wurde mit 14,922 Jagegen 13,964 Rein angenommen; die Erstellung des Rollegiengebäudes auf dem Betersplatz wurde mit 18,473 gegen 9937 Stimmen beschlossen; der Bau des Berwaltungsgebäudes Spiegelhof wurde ebenfalls angenommen, und zwar mit 15,555 Jagegen 12,971 Nein. Im 40köpfigen Bürgerrat verteilen sich nun die Sitze wie folgt: Liberale Partei 7 (1933: 6), Nationale Bolkspartei 4 (6), Nadisale 7 (7), Evangelische Bolkspartei 1 (1), Rommunisten 5 (5), Sozialdemokraten 10 (11), Ratholiken 5 (4), Freiwirtschaftsbund 1 (0). Demnach würden die Liberalen, die Ratholiken und der Freiwirtschaftsbund ie einen Sitz gewinnen, während die Nationale Bolkspartei 2 und die Sozialdemokraten 1 Sitzerelieren.

In Freiburg wurde durch einen Brand der ganze linke Flügel des alten Bahnhofes zerstört. Der Teil diente als Garage und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Benzinreservoir mit 20,000 Liter Benzin vor dem Feuer zu bewahren, was gelang. Der Schaden ist beträchtlich.

In einem Bijouterieladen in der Oberen Gasse in Chur wurde eingesbrochen, wobei Golds und Silberwaren im Werte von mehreren tausend Fransken entwendet wurden. Der Dieb ließ ganz wahllos wertvolle und weniger wertvolle Stück mitlausen.

Im Winterlager des Zirkus Knie in Rapperswil (St. Gallen) gerieten zwei Tiger miteinander in Streit. Der Dompteur suchte ihn zu schlichten und ging in den Käfig. In diesem Mosment fiel ihn aber eine bisher unbeteiligt gebliebene Tigerin an und er erslitt erhebliche Bißs und Krahwunden. Trohdem vermochte er die Tiere noch in ihre Einzelkäfige zu zwingen.

Bei den Wahlen in den Großen Stadtrat von Schaffhausen erzielten die Sozialdemokraten 27 von den 50 Siken. Bisher hatten sie 13 Sike geshabt. Die Bauern erhielten 3 (3), die Freisinnigen 13 (20), die Katholiken 3 (8) und die Evangelischen 4 (6) Sike.
— In Reuhausen wurde der 17söpfige Einwohnerrat folgendermaßen besett: Sozialisten 9 (6), Freisinnige und Katholiken 8 (10). Der neue Einwohnerrat zählt infolge der Bevölkerungsvermehrung um einen Sik mehr als der bisherige.

Am 17. November nachmittags versammelte sich in Solothurn das Domfapitel unter Borsits von Domprobst Schwendimann zur Borbereitung der Bischofswahl. Die Delegationen für die Wahl wurden wie folgt zusammensgestellt: Solothurn: Landammann Dr. Raufmann und Regierungsrat Dr. Obrecht; Luzern: die Regierungsrate Dr. Egli und Dr. Winifer; Vern: die Regierungsrate Dr. Dürrenmatt und Dr. Mouttet; Nargau: Regierungsrat Nüttinnann und Fürsprech Conrad (Veretreter der katholischen Synode); Vasselland: die Regierungsräte Dr. Ernn und Dr. Gschwind; Thurgau: die Regierungsräte Dr. Grichwind; Thurgau: die Regierungsräte Dr. Müller; Zug: die Regierungsräte Dr. Müller; Zug: die Regierungsräte Dr. Müller und Dr. Steiner. Der Wahlattsand am Dienstagvormittag in der St. Ursenscafristei statt. Zum neuen Bischoff von Vassel und Lugano wurde gewählt Franz von Streng, Stadtpfarrer zu St. Klara in Vassel, gebürtig aus Sirnach (Thurgau).

In Flüelen konnten zwei 15jährige Burschen beim Einbruch in das Stationsgebäude der Dampsschiffahrtsgesellschaft in flagranti ertappt werden. Im Laufe des Verhörs stellte sich heraus, daß sie im Laufe des Sommers eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt hatten. Man fand ein Diebslager im Werte von Fr. 2—300.

Am 11. November feierte Oberst Louis de Courten von Siders seinen 102. Geburtstag. Er war von 1878 bis 1901 Rommandant der päpstlichen Schweizergarde. Zurzeit lebt er in Nanch. — Auf der Straße des Grosßen St. Bernhard fuhr am 14. November ein Auto über eine Rurve hinaus und stürzte über den 200 Meter tiesen Abhang dis zur Dranse. Die Insalsen, 6 junge Leute aus Orsières, kamen wie durch ein Wunder mit leichsten Verletzungen davon.

In Eschenmosen bei Bülach wollte ein zehnjähriges Mädchen mit einer brennenden Kerze in der Hand Holz vom Estrich holen. Auf der Treppe, an der Heu aufgeschichtet war, fiel das Mäd-

chen, das heu fing von der brennenden Kerze Feuer und das haus wurde volltändig durch den Brand zerstört. — Der Große Gemeinderat von Wintersthur bewilligte einen Kredit von Fr. 2,100,000 zum Bau eines Schlachthofes in Tök.

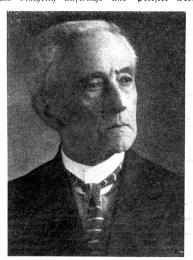


Der Regierungsrat hat das am 24. Juli 1936 erlassene provisorische Berbot der Begehung der Eigernordswand am 3. November 1936 wieder aufgehoben. — Ihren Rüdtritt als Mitglieder des Großen Rates haben erklärt: Sans Issii, eidgenössischer Beamter in Jollikofen; E. Osterwalder, Konsumverwalter in Niederbipp, und F. Stammbad, Lehrer in Bielsväingen. Un ihre Stelle rüden in den Rat nach und werden vom Regierungsrat als geswählt erklärt: von der Liste der Sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Bernsland Eduard Rubin, Beamter in Gümligen; von der Liste der Sozialdemokratischen Partei des Amtes Wangen Gottfried Kurt, Vorarbeiter S. B., Herzogenbuchse, und von der Liste der Sozialsdes Amtes Viele der Sozialsdes Amtes Viele der Sozialsdes Amtes Viele der Sozialsdes Amtes Viele der Sozialschen Gratischen Partei des Amtes Viele der Sozialschen Gratischen Viele der Sozialschen Viele der Viele viele viele vo

## † Louis Rachelli,

gew. Runftschnitzler in Thun.

In Genf, wo er seit einem Jahr bei einer Tochter wohnte, verstarb im Alter von 871/2 Jahren Sonntag, ben 18. Oktober, Louis Rachelly, Kunstschitzler aus Thun. Sein Bater war Kaufmann, und Bürger ber Stabt Genf, wo Louis Rachelly aufwuchs und Priester werden



† Louis Rachelln.

sollte. Er besuchte das Vieux Collège und saß hier mit dem nachmaligen Bundesrat Laschenal auf der nämlichen Schulbank.

Von seiner Mutter hatte er aber einen ausgesprochenen Kunstsinn geerbt; er entstammte mütterlicherseits dem uralten und berühmten Geschlechte der Colonna in Rom, wo sich sein Vater mit der fünfzehnjährigen Fürstentochter verlodte, die er ohne die Einwilligung ihrer Estern heiratete und nach Genf brachte. Der Fürst soll damals dem Werder gesagt haben: "Wie, ein Schweizer will meine Tochter heiraten? Riemals!"

Louis Nachelln sah in der Monestadt in den Kunstläden die Erzeugnisse der Schnitzlerei des Berner Oberlandes, die ihm großen Eindruck machten, und er ruhte nicht, seine Estern zu bestimmen, ihn einem Interlastner Schnitzler nicht, seine Estern zu bestimmen, ihn einem Interlastner Schnitzler in die Lehre zu geden. Nach praktischer Betätigung in Brienz zog der angehende Holzplastifter an die Kunstatademie in München, die damals unter der Leitung des derühmten Wilh. Kaulbach stand. Mit den Beziehungen seines Lehrers wurde Rachelln in München, die der Michard Wagner bestanut, der sich um das Herbard und Wichzelf und die Laufbahn des jungen Schweizers interessierte. In Wien, Breslau und Bertin suchte er weitere Gelegenhetten zu seiner sachlichen Ausbildung, und er etablierte sich schnitzlermeister in Bönigen und richtete mit der Zeit in Interlaten und Thun eigene Bertaufsläden ein, wo die Ausstellung seiner Schnitzlerwaren und hochwertigen Kunstwerte die gedüsprende Beachtung sanden. Wit Kunstwerten, die er an den Weltausstellungen 1890 in Paris und 1893 in Chicago ausstellte, sand er hohe Anertennung und die Auszeichnung mit goldenen und sie Erstaufer, kannt die Oberländer Schnitzlerei an beiden Ausstellungen mit Erstolg auch als Bertäufer, wobei ihm seine Weltzgewandtheit und die angenehmen Umgangsformen sehr zu Kunken famen.

In Thun, wo er 40 Jahre wohnte, und im ganzen Verner Oberland wird man sich immer gerne des edlen und liebenswürdigen Verstotenen erinnern. Auf seinen Wunsch wird Louis Rachelly auf dem Kirchhof in Gsteig bei Interface beigesetzt, wo seine Frau vor einem Jahr beerdigt wurde und in welcher Kirchgemeinte, in Bönigen, ein Sohn auf der väterlichen Heimstätte lebt.

Der bernische Synodalrat empfiehlt der Kirchendirektion ein Gesuch des Kirchgemeinderates von Steffisdurg zur Schaffung einer Pfarrstelle in Seimberg, wo große Anstrengungen für den Bau einer Kirche gemacht werden.

In Herzogen buch see konnte Herr Notar Gottfried Aerni seinen 75. Geburtstag seiern. Er übt seine Notariatspraxis seit 1886, also seit 50 Jahren, in Herzogenduchse aus und ist auch heute noch berufstätig. Neben dem Notariat war er früher auch als Zivilsstandsbeamter, Sektionschef, Amtsrichter und Vizegerichtspräsident tätig. Er etzfreut sich bester Gesundheit und so ist zu hoffen, daß er der Gemeinde noch lange erhalten bleibt.

In einer Rüche in Niederbipp wurde jüngst unter einer Holzkiste ein Betrag von Fr. 600 aufgefunden, über dessen Herkunft völliges Dunkel herrscht.

In Langenthal konnten am 12. November Christian und Marie Lochets Schwab die Feier der goldenen Hochzeit begehen. Der Bräutigam ist 80, die Braut 74 Jahre alt.

In Adelboden scheinen die Dachsjäger dermalen vom Glud begünstigt zu sein. Außenher dem Stiegelschwand kam anfangs letzter Woche ein prachtvoller Dachs zur Streck, der 15 Kilogramm wog, und unterhalb Schwandfeld erbeusteten wenige Tage später mehrere Jäsger vier Dachse, die durchschnittlich 13 his 14 Kilo wogen.

Am 14. November ließ das eidgenöfsische Militärdepartement zu Ehren des verstorbenen Bundesrates Karl Scheurer, der am 14. November 1929 gestorben ist, an der Grabstelle in Gampelen einen Kranz niederlegen. Der hochsbetagten Mutter des so früh verstorsbenen Bundesrates wurde ein Beileidssbesuch abgestattet und der Gruß des Departementschefs übergeben.

Bei einer Hausdurchsuchung in Masdretsch auf Beranlassung der Bundessanwaltschaft wurde in einem Keller eine Bibliothek kommunistischer Schriften entsbect und auf das Amthaus Biel transportiert. Der Besitzer soll mit bekannten Emigranten in Verbindung gestanden sein.

Todesfälle. In Alchenflüh starb nach kurzer Krankheit der Arzt Dr. med. W. Martig. Er hatte sich in den 90er Inhren in Ranflüh bei Jollbrüd niedersgelassen und erwarb sich bei der Bevölsterung rasch hohes Ansehen und Zustrauen. — In Schwarzenburg starb am 17. November alt Großrat Robert Binggeli im Alter von 66 Jahren.



In der Stadtratsssikung vom 13. November bewilligte der Stadtrat vorerst die folgenden Kredite: 28,600 Kranken für die Instandstellung von Wegen im Schokhaldenfriedhof; 48,300 Kranken für die Erwerbung der Belitzung Altenbergstraße 53, und 174,000 Kranken für die Ausgestaltung des Kassinoplates. Eine längere Debatte entsvann sich über die schließlich angenommene neue Berordnung betreffend Reisingung der öffentlichen Gehwege. Die Berordnung hebt eine gewisse Unsgerechtigkeit in der Behandlung der Hausbesitzer in der Innerstadt und den Außenquartieren auf. In einer Interpellation betreffend Maßnahmen, um die mit der Abwertung verbundenen Folgen auf dem Gediet drohender Teuerung und ungerechtsertigter Preissteigerung abzuwenden, forderte Giovanoli (So3.) die Schaffung einer besonderen paristisch Jusannmengesetzen Mietzinskonstrollstelle. Die Erledigung der Interpellation wurde auf die nächste Sitzung verschoden.

# † Sermann Deng,

gewesener Gründer und Inhaber ber Klischees anstalt Deng in Bern.

In der Nacht vom 24. auf den 25. September verschied nach langem Krankenlager im Alter von 60 Jahren Hermann Denz, Inhaber der bekannten Klischeeanstalt an der Tscharnerstraße in Bern.

Geboren und aufgewachsen in Bern, machte er seine Lehrzeit als Chemigraph in der Firma

von Herrn Dr. Balmer, in welchem Geschäft er als Mitarbeiter blieb, bis er sich im Jahre 1914 am Mauerrain selbständig etablierte. Im Jahre 1924 siedelte er an die Tscharnerstraße über und die größern Arbeitsräume erlaubten es ihm, hier seinen Betrieb besser zu entsalten. Heute steht dieser Betrieb in



+ Sermann Deng.

schöner Blüte und seine von Kunst und Sachetenntnis zeugenden Werte finden ihre Abnehmer bis in die östlichsten und sudschichten Gebiete des Schweizerlandes. Seinen Angestellten und Arbeitern war der Heingegangene ein verständnisvoller, wohlgesinnter Chef.

Alls fröhlicher Gesellschafter und guter Sänsger gehörte der Verstordene viele Jahre der Berner Liedertasel und dem Uebeschischor an. Seine größten Berdienste in außerberuflicher Tätigkeit liegen aber unstreitig auf dem Gebiete des Turns und Schwingerwesens. Als junger, slotter Nationalturner gehörte er dem Bürgerturnwerein Bern an. Diesem Berein, zu dessen Ehrenmitgliedern er seit vielen Jahren zählte, hielt er die Treue dis ans Ledensende. Er wirfte lange Jahre in den mittelsländischen, den bernisch fantonalen und der eidgenössischen mit. Als Danf durste er von allen drei Berdänden wie auch vom eidgenössischen mit. Als Danf durste er von allen drei Berdänden wie auch vom eidgenössischen mit. Als Danf durste er von allen drei Berdänden wie auch vom eidgenössischen der Serdänden wie auch vom eidgenössischen der Serdänden werden, daß er sich stetz und das Wohl und Wehe der Sennenschwinger befümmerte und, trohdem er geborener Städter war, innner treu zu ihnen hielt. Der Berstorden hatte einen hervorragenden Unteil an der Eidgenössischen Salehst Wingründer, war er lange Jahren Kedaftor und zuleht Administrator dieser Seitung. Bahnbrechend ging er voran in der Eidgenössischen Darftellung der Schwingerfämpfe und des Hornussens Jahren hat Sermann Denz eine Unsummer von Arbeit sün des Schwingers, Hornussers und Jodlerweien geleistet.

Seiner Mutter, die früh Witwe wurde, war er ein treu sorgender Sohn und verehrte sie

er ein treu sorgender Sohn und verehrte sie geitlebens. Berständnis und eine offene Hand hatte der Berstorbene besonders für Arme und Unglüdliche.

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat den Voranschlag der Gemeinde für 1937, der bei Fr. 51,983,468 Ausgaben und 49,092,606

Franken Einnahmen mit einem Aussgabenüberschuß von Fr. 2,890,862 abschließt. Der Boranschlag wird am 26./27. November zur Gemeindeabstimsmung gelangen.

Bie das "Berner Tagblatt" erfährt, prüsen die städtische Baudirektion II und die Finanzdirektion gegenwärtig die Frage eines Um= oder Neubaus des Dählhölzli-Wirtschaftsgebäudes, Nach Eröffnung des Tierparkes am 1. Juni 1937 wird der Juspruch an die Dähle hölzliwirtschaft wohl sehr start keigen, das auch die bereits vergrößerten Un= lagen zu klein sein werden. Die Bausdirektion II hat durch zwei Architekten ein bezügliches Projekt ausarbeiten lasen, das eine Kosteniumme von rund Fr. 300,000 vorsieht.

Jum Oberwärter des neuen Tiersparks die hlbölzli wählte der Gemeinderat auf Borschlag der Tierparkstommission den gegenwärtigen Berwalter des Natur-Tierparks ArthsGoldau, Werner Schindelholz, der viele Jahre Oberjäger des Dichters Ludwig Gangshofer und dann Wärter im Basler Zoowar, die er 1927 nach ArthsGoldau kam. Als Unterwärter wurden gewählt die Herren Locher, der bisher den Tierspark an der Tiefenaustraße betreute, Gugger für die Bolière und Riener für das Terrarium. Um die vier Stellen hatten sich rund 300 Kandidaten besworben.

Am 14. November empfing ber aus Bern scheidende französische Botschafter Graf Clauzel und seine Gattin die Mitglieder der französischen Kolonie in Bern. Der Botschafter verdankte die verschiedenen Ansprachen und erklärte, daß seine Gattin und er die besten Ersinnerungen an Bern mitnähmen.

Am 14. November feierte Prof. Dr. Hans Guggisberg sein 25jähriges Jubiläum als Professor für Geburtschilfe und Gynäkologie und Direktor des kantonalen Frauenspitals.

Am gleichen Tage vollendete alt Direktor Charles Savoi, der frühere Leiter des eidgenössischen Gold- und Silberamtes, sein 70. Lebenssahr. — Am 15. November aber konnte Herralt Kreispostdirektor Rösch in guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. — Bergangene Woche keierte auch Bunsbesichter Paul Kasser, der am 22. März 1934 vom bernischen Obergericht ins Bundesgericht berusen wurde, sein 60. Wiegenfest.

Im Alter von 71 Jahren starb dieser Tage Herr Friedrich Engler, Inshaber der Firma Fr. Engler, Tailor, ein Handwerker vom guten alten Schlag, der sich auch sehr für Musik und Herrichten. — Im Alter von 77 Jahren starb am 16. November alt Versleger und Buchdrucker Frit Haller Bion.

In einem Anfall von Gemütsdepression suchte dieser Tage eine 63 Jahre alte Frau den Tod in der Aare, wobei sie auch ihr Großtind, an dem sie sehr hing, mitnahm. Die beiden Leichen konnten bei der akademischen Badeanstalt

geborgen werden. Die Familie der Frau war erst vor kurzem nach Bern zuges zogen.

In der Stadt fanden in den letzten Tagen drei Gasexplosionen statt. Am 11. November explodierte das Gas, während ein Mann Wasser auf dem Herd zum Kochen brachte. Da Fenster und Türen offen waren, entstand kein Sachschaden. Am 13. November entstand die Explosion, als ein Dienstmädchen die brennende Flamme abstrehte. Es entstand Sachschauen und nuch das Mädchen erlitt Berletzungen. Am selben Abend erfolgte eine dritte Explosion in einer Küche, in der das Mädchen allein anwesend war. Als der Dienstherr nach Haus fam, fand er den demolierten Gasherd und das Mädchen war verschwunden. Tags darauf wurde ihre Leiche beim Stauwehr aus der Aare gezogen; sie scheint aus Angst in die Aare gerannt zu sein. In alsen drei Fällen schein tundewußt der Hahn zum Bachofen offen gewesen zu sein.

Im Tierpark der Dählhölzliwirtschaft waren u. a. auch zwei Sikahirsche untergebracht. Während der Brunstzeit tötete der Hirschood die Hirschuh durch Hornstöße in die Lunge und spießte so nebenbei auch noch einen Truthahn auf.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Das Schwurgericht des Mittel= landes sprach die 26jährige Germaine Heindes, die am 2. Dezember 1935 ihren unehelichen biährigen Knaben Marcel erschoß, da ihn die Vormundschaftsbehörde von ihr wegnehmen wollte, des Todschlages schuldig und verurteilte sie zu 2½ Iahren Zuchthaus und 5 Iahren Einstellung in den bürger= lichen Ehren und Rechten. Das Gericht nahm an, daß Germaine Seiniger sich in großer Aufregung befand, bei Begehung der Tat feinen freien Willen hatte und im Dämmerzustand handelte. Die Berurteilte nahm das Urteil ergeben und gefaßt auf. — Das Schwur= gericht fällte firner über die beiden der Unterschlagung angeklagten Könizer Gemeindeangestellten folgendes Urteil: Die beiden Angeklagten werden der fortgesetten Beamtenunterschlagung schuldig erklärt und verurteilt: Gemeindekassier Bühler zu 3 Monaten Korrektionshaus, Schief zu S Mönichen Arbrettinischus, bedingt ersassen auf 2 Jahre, und der Gemeindeschreiber Basser, abzüglich die ausgestandene Untersuchungshaft, zu 11 Monaten 29 Tagen Korrektionshaus, bedingt ersassen die Berurteilten auch in Ihran bürgerlichen Gemerkaten zu ihren bürgerlichen Gemeurchten zu in ihren bürgerlichen Gemeurchten zu in ihren bürgerlichen Ehrenrechten eins gostollt Dom Linilbegehren auf Scha= gestellt. Dem Zivilbegehren auf Scha-benersat wird Folge geleistet und Bühler zu Fr. 2000 und Basler zu Fr. 10,000 Schadenersat an die Gemeinde Köniz verurteilt. Die Gerichtskossen haben die Berurteilten prozentual verteilt zu tra= gen. Als unterschlagene Summen wurben für den Gemeindekassier Fr. 7900 und für den Gemeindeschreiber 28,720 Franken angenommen. Der bedingte Straferlaß wurde insbesondere im Hinsblid auf das hohe Alter der Angeklagten und die unerfreuligen Justände in der Gemeindeverwaltung von König zuge= billigt.

# Kleine Umschau

Dermalen ist 3'Barn die letzte "Schüts" auf der "Schüts", oder für nicht eingeborene Lesterimen: "Die letzte Herbstschlichaumesse auf der Schützenmatte". Sosort nach Abbruch der Budenstatte". Sosort nach Abbruch der Budenstatte, aber diesmal nicht nach desmährtem Berner Ulus mit Betonwospublöden, sondern mit der neuen S.B. B.-Zusahrtslinie zum Hauptbahnhof. Da nun aber diese Zusahrtslinie aus Brüdenpfeisern und Brüdenbogen bestehen wird, so werden sich doch wieder Betonblöde auf der Schützenmatte breit machen. Die Schützenmatte entgeht also ihrem betonblödierten Schützenmatte entgeht also ihrem betonblödierten Schützenmatte entgeht also ihrem betonblödierten Schützen noch unbebaute Fläche der Bundesstadt.

berzeit noch unbebaute Fläche der Bundesstadt. Aber darüber wollte ich eigentlich gar nicht nörgeln, denn ich habe es mit der Zeit auch schon gelernt, mich schweigend ins Unabändersliche zu fügen. Ich wollte nur konstatieren, das dieser alkerletzte erste Schükgenmattsonntag seit dem Bestehen der Schük als Schük der erste war, der vom Wetter begünstigt wurde. Ich seiner nach der den Bestehen der Schük geführt, aber es wurde nir von Schükgenmattbesucherinnen in den schönken Jahren auf glaubwürdige Weise verstehent zuhren auf glaubwürdige Weise verschiehert und die müsten es wissen, den der Schük auf der Schükgauf der Schükgauf der Schükgauf der Schükgauf der Schükgenmatte abgehalten wird. In welchem Jahre der Rummel dort begann, das wollte mir allerdings keine meiner schönen Berichterstatterinnen verraten, aber sie sagten übereinstimmend aus, daß vor hundert Jahren noch alse die Schük soden, zur Zeit des "Kalten Märtts" in den diversen Zunftstweiten gegeigt wurden. Festlichseiten gab's allerdings auf der Schükgenmatt schükgeseschlichseften der Stadt sie Watte zusgelten. Und das währte so die Watte zusgelten. Und das währte so die Matte züsgelten. Und das währte so die Matte züsgelten. Und das währte so die Matte züsgelten. Und das währte schükgenhaus abgetragen wurde, um dem dermaligen Essendhadannn Platz zu machen. Und von diesen Festlichseiten reden tugendhasse Leute heute noch mit einer gewissen keigen aufgeführt worden seine dingehalten.

Rrifen wird es zwar damals wohl auch gegeben haben, aber da es nur wenige Zeitungen und gar kein Radio gab, so merkten es die Zeitgenossen eben nicht und lebten vers gnügt in den Tag hinein. Ersuhren sie dann nachträglich durch die Chronifen davon, feierten sie aus lauter Freude, daß das dann Ding eben schon vorüber sei, erst recht. Seute aber werfen solche Ereignisse ihre trüben Schatten voraus und noch ehe die eine Krise vorüber ist, sieht, liest und hört man schon von der zu erwartenden und so kommt man überhaupt nicht mehr dozu, fröhlich zu sein. Man kommt aus den Tang= und Faftnachtsverboten erft her= aus, wenn man in ein befferes Jenfeits binüberpilgert, wobei man aber immer noch bas Gefühl hat, daß dort auch gerade eine Seelenfrise begonnen haben fönnte. Und was uns die Zeitungen und das Radio noch an ungetrübter Lebensfreude lassen, das rauben uns die Statistiken mit ihren unwiderleglichen Daten. So erfuhr ich zum Beispiel burch das neueste "Statistische Jahrbuch", daß die Ueber-fremdungsgesahr bei uns auch noch dadurch vergrößert wird, daß jährlich 3567 Schweizer ihre Gattinnen aus dem Ausland importieren, wah-rend wir nur 1057 Schweizerinnen als Gattinnen ins Ausland exportieren können. Nun hätte ich zwar geglaubt, daß verliebte Mädels, gleich welcher Art oder Rasse, getreu dem Bibel-worte: "Er soll dein Herr sein" dem Gatten mit Leib und Seele in sein Land folgen und sich dort vorbildlich assimilieren, aber die Statistif ist endlich und schließlich doch eine Wissenschaft und nuß das besser wissen als ich. Bes sonders traurig aber ist das Kapitel "Tobesursachen". Aus dem ersieht man nämlich, daß in der Schweiz jährlich 3589 Personen an Berkehrsunfällen sterben und nur 3081 an Tuberkulose. Troßdem also Berkehrsunfälle viel gefährlicher sind als die Tuberkulose, bekämpfen wir nur die Tuberkulose-Erreger energisch und die Erreger von Berkehrsunfällen, die Autos und Wotorräder, importieren wir sogar noch massenhaft aus dem Ausland. Man ise liert setzere auch nicht in Heimen und Sanatorien, sondern man setzt im Gegenteil noch Subventionen in Form von Rennpreisen sür die flinksten dieser Verkehrsunfallerreger aus.

Aber auch ansonsten kann man es bei uns nie allen recht machen. Da ist gleich die "Lebigensteuer", über die sich natürlich auch die am trübseligsten verheirrateten Ehepaare ganz gewaltig freuen, während die Ledigen durchschittlich dagegen sind. Und nicht ganz mit Unrecht. So schreibt zum Beispiel einer in einem Blatte, er sehe gar nicht ein, warum man zur Freude verheirateter kinderloser Doppelverdiener die Steuerschraube bei den Ledigen anziehe, die ja doch nur ledig seien, weil sie nicht genug verdienten, um sich ins Chestandsparadies einkaufen zu können. Ein allerdings sedenfalls sehr junger Lediger meint nun zwar, er zahle ganz gern, schon um sich gegen das Aleter zu revanchieren, da ja doch die Alten viele Opfer sur die Jungen brächten. Er denkt da an die vielen Zwangspenstonierten, die dan die vielen Zwangspenstonierten, die den Jungen Platz machten. Run, das Opfer der Zwangspenstonierten ist ja gar nicht so groß, die Herren können doch wenigstens ihren Lebensadend, wenn auch nicht üppig, so don ruhig durchssichen und durchpflanzgärtnern. Die altershalber Zwangsadgedauten aber, die ausg den Jungen Platz machen, stehen dagegen ganz vor dem "Richts", denn von dem Bewuststein, jemandem Platz gemacht zu haben, wird man noch lange nicht satt und der Staat, der sonst dense Einrichtung meines Wissens dem Steuerseinziehen noch nicht.

Ja, es gibt sogar Menschen, denen es nicht einmal die "Winterhilfler" recht machen können. So beklagt sich eine Dame, daß sie am offiziellen Sammeltag ganz umsonst mit ihrem Lebensmittelpaket gewartet habe, kein Mensch habe an ihrer Türe geläutet. Sie sei sogar eigens deswegen nicht ausgegangen, nur um ihr Paket auch den Sammlern überreichen zu können. Nun, ich weiß nicht, wie es wo anders war, aber durch die Thunstraße rasselten die Laufprecher ein paarmal hintereinander und auch die Glode — nach besagter Dame "wie öppe der Ghüdersuchruch" — klang so energisch, daß ihr Klang selbst noch die Schlasenden im sintersten Kellerwintel hätte erwecken können. Und wo die Sammler irgendeine Hand mitken seinzelnen Wohnungsküren läuteten, das weiß ich nicht, aber das weiß ich: wer längs der ganzen Thunstraße überhaupt Ohren hatte, der hatte auch Gelegenheit, so viele Lebensmittelnad andere Pakete an den Sammler zu bringen, als er nur irgend wollte.

Christian Quegguet.

# E Zibelemäritgschicht.

### Von Elisaberh Schlachter.

Unter em breite Schärmtach vo meine stattleche Burehuus im Murtebiet isch es Rok ygspannet worde. Stockbick isch der Rabel duk im fyschtere, früeche Morge ghanget und us em Muul vo Rok und Ma het's g'rouchnet, wie us em große Härdopfeldämpfer i der Chuchi inne.

"Ga Barn a Zibelemärit geit's wieder einisch "Choli", het der Ma brümelet, wo ds Rob gschirret het. Mit craftvollem Schwung isch er ufen uf e Bodwage.

"Suh! i Gottsname ga Barn," seit er, und fahrt über d'Bfeti uus, bervo.

Niemer het ihm es "Bhüet di Gott" und "hab Sorg" vo der Hustire us nachegrüeft. Schwär het der groß Brügiwage g'ächzet unter der Last vo prächtige, dide Zibelezöpfe, unter all dene Chörb voll Lauch, Sellerie, Rättich und Chabis.

Der Schärmefrit, wie-n-e churzwäg alli Lüt gheiße hei, het sech tief i sp Mantelchrage-nyne gla. I ber Fyschteri sp syni Gedanke so ring i Trab cho, wie d'Huese vo sym alte Choli.

"Ds zächete Mal isch es jig," het er mit=e=re herbe Salbstfritit zue fech gfeit, "bag i mit dere dumme Soffnig uf das Barn a Bibele= märit nche fahre. Aber, gab was ire wott wehre, die Soffnig padt mi aube icho, wenn i bene Grannichnouele d'Stiele und d'Bletter 3'Bode drude, für fe 3'grachtem la usg'rnffe. 3 ha mers o huur wieder gfeit: Lue, Frig, prezis eso muesch es mache. D'Hoffnig 3'Bode brude, tnide, daß si verdooret! I ha's nid 3'Stand bracht. Das tuuners Meitschi, das Marieli, mit spne-n=Duge — wo sp gsp, mi cha's nit anders säge-n-als luegti me-n-ine Gloggedas steit wieder vor mer, wie wes lybhaftig by mer war. "I will di nit vergaffe," het's mer gfeit, wo's furt ifch vo ds Nachbers, die jungi Schnittere, "i will di nit vergässe. Sinter done blonde Zibelezüpfe-n-am Zibelemärit ds Barn, will 'di de cho grüeße." — Ja, so=n=es Meitschi! Tief cha's eim i d'Ouge luege, verheißungsvoll isch alles nüt!...

Er zieht am Roß eis uuf. Die bitteri Erkenntnis het syni Gedanke-n-und dermit o ds Roß wieder ine räßere Trab versetzt.

Was isch es o beheime no. D'Mueter isch im Friedhof, si alti Schwöster, ja, si meint's ja guet. Si stellt ihm Morgets u Abets d'Rösti ihon gidmutgeti uf e Tisch, si lismet ihm Sode, grad so bidi, wie d'Mueter falig. Aber si ma nit, was d'Mueter salig. Si ma nit am Mbe, warchmued, no-n-es Blideli uf em Bantli vor em Suus hode, oder im Winter uf-em warme=n=Dfetritt. Si isch mued, si geit ungere. Rächt het si gha, d'Mueter, we si albe-n-i settige heimelige=n=Dugeblice=n=öppe ihm, Frig, het luege flar 3'mache, daß ber Schärme-n-es jungs Froueli mangleti, eis, wo Sunne lai Bu de Fanschter usefchnne. Es sngi de bimene Huus no lang nit gmacht, we si nume-n-nneichnni. Der Frit het wohl gspürt, daß es eso h sötti, aber da gang me! Isch ihm eis es bruuns, gluschtigs Chruselchöpfli unter de-n-Duge gftande, so isch gwuß Marielis weiche, halle Scheitel ihm i Sinn cho. Beine-n-oppe duntli Duge glodt: "Chumm lue, was hei mer ber 3'sage!" so het das Gloggebluemeblau so het das Gloggebluemeblau be=n=Duge vo der Schnittere i inm Geift uf= g'lüüchtet.

"Du hesd se ja nit necher kennt, du weisch eigeklig gar nit rächt, wär si isch gsi," het d'Bernunft, die ewig verschnupfti, us ihrem Eggeli usegwäffelet.

"Cha=n=i ufhode?" tont's plogled, nabe Friges Wage.

"Se nu, so dumm," tont's obe-n-abe, nit oppe grad nladend.

Er het der Choli hinder, dis der ander dobe=n=isch, näbe=n=ihm uf=em Bod. Da het du das Sinniere vo=n=ihm sälber ufghört und im Gspräch mit=em andere=n=isch dald Frihes Gsicht häller worde und die Schatte druffe ly gwiche. E hübsche Bursch isch er gsi, nüm=meh ganz jung, aber mit eme männlech früsche, freie Gsicht und kluege, warme=n=Duge. Die

beibe Manne hei, für die halti Fahrt hlin fründlecher. z'mache-n-e Stumpe-n-azundtet.

Ds Barn im Breiterain usse het aber trot ber nachsichtige Morgebammerung imene subere, eisache Stübli e Stimm us em Bett grüest: "Tanti, darf i no hin zue der cho?"

"Ja, chumm hurti, u häb di aber still, es isch no früech!"

"Ja, aber Zibelemärit isch hüt," seit ds achtjährige Kätheli und zablet vor Freud. "Es mueß lustig zuegah z'Wärn am Zibelemärit! Si säges i der Schuel. Wie guet, daß der Batti uf Bärn züglet isch, es isch doch viel schöner da!"

"Das meinsch du nume," git ds Tanti e Dämpfer. "Aber gäll, du chunnsch de mit-is," bättlet ds Käthi.

"Ja, mir wei be gah ychouse. I ber Stadt cha me ja der Louch u d'Zibele nit ussem Pflaster vürechnüble," antwortet de Zanti.

Es het ja das wohl ngseh, daß teil Lüt müche-n-i der Stadt läbe, daß es nit anders geit. Uteil Lüt sp de no grad gärn drinn. Uber äs sälber, nei! Ihm isch es wöhser gsi, wie meh me het 3'heue-n-u 3'ärne gha. Wie meh me sech im Chruttgarte het müche bücke, wie lieber, und der Bschittigohn het es grad o ring umenandgschlängget wie der Chochslöffel.

Wo de Chind wieder ngschlase-neisch, het es sech hübscheit agleit und het du Insli asa hantiere. Wo's im Wohnigli scho allerlei het über Ort gha und d'Int nachegsi isch, het's eis nam andere gwedt, die vier Bucbe und die drüß Meitschi. Ds eltische vo dene Chind, es nätts Töchterli, isch Achtzähni gsi. Wär hätti hönne zueluege, dä hätti bald gmerk, daß der gluch rüstig Geist und müeterlech Sinn, wo im Tanti isch gsi, o scho ussem Wäse vo däm junge Wydervölchli gredt het.

Fröhlech umringt vo sym Tschüppeli isch du am Namittag na der Schuel das Tanti uszgoge. En alte Chindswage hetenen als Chord und Wage zueglych dienet. Wettigt Louchbärge! Uftischet wie d'Plattform vorzem Minster ane. Wettigi Zibele! "Züpfe gnue, für allne deneeneini z'gah, wo keini meh hei," meint der Ruedi.

"Wohar dome die, Tante?"

"Meisches us-em Murtebiet," seit es, und i spne-n-Duge-n-isch e Blid, als luegtis wyt, wyt furt.

Si soufesnsall dene Herrlechkeite nah, langs sam, prüefend. Dert git's es Drück und es Tuheie.

"Dörfe mer gah luege?"

"Ja, aber chömet gly nache, i gah da 3'durab!" rueft ds Tanti.

Das Gwundere und Lose-n-isch lenger gange, als si gmeint hei und du het ne no alls der Wäg versperrt. Si renne der Märit ab, das Tanti isch ja niene!

"Wohl, wohl, dert!"

Si home grad zueche, wo d'Tante Marieli, i der lingge Hand e längi, guldigi Zibelechetti, i der rächte die feschti, bruuni Hand vo-me-ne Murtehieter bet.

"I ha-n-ech ume gehennt, wo dir grad verby weit," seit der Ma hinter syne Chörb mit warmem Blick.

"Und i euch jit erscht z'grächtem wieder,"
git b'Xante z'rück.

D'Chind hei gwußt, daß d'Ante, grad bevor ihres Mueti so chrank worde-n-isch, i der Aern im Murtebiet ane-n-als Schnittere-n-isch binget gsi. Si hei sei echly Stolz gha, da ufem berüehmte Zibelemärit e Buur hinder syne Emmesbarge z'kenne und de no gar eine vo be flöttischte. Es Längs u-n-es Breits isch no brichtet worde. Und ngchoust het me-n-o toll. Wo me's aber het welle us-e Chindswage lade, het der Murtebieter nüt welle dervo wüsse. Das gangi ringer mit Roß u Wage, het er welle ha. Um Abe sys's ihm de kei so grüsslige-n-Umwäg, das hurti vorzem Huus abz'lade. U ds Tanti, wo süsch gäng grad derstüt isch gsi, d'Each sälber z'mache, het sech gar nit sövli gwehrt!

Es isch spät gsi, wo der Schärmefrit im Breiterain vorgsahre-n-isch. Der Choli, da guet, geduldig Choli, het sech no i spne-n-alte Tage müsse verwundere, wie grüsti sang ne sy Herr und Gebieter dasmal het sa stad und warte. Ja, wo-n-er du ändlech erschiene-n-isch und ihm e chinni, chrestigi Hand es paar Jüderli vor d'Lippe het, da isch es no einisch es guets Wyli gange, dis das sangersehnte Hüh! ertönt isch.

Ach, so viel het der Schärmefrih vernoh a däm Abe! Ds Marieli het ihm erzellt gha, wie alls syg cho, daß sie nie nüt meh vonandere heige chönne ghöre. Chuum us-em Murtebiet heicho, heig es zur chranke Schwöster mücke und wo nach langem Lyde die vo de Chind wäggstorbe sygi, da heig sech der Schwager nümme gwüht z'hälfe. Und äs heig spürt: Da isch jih dy Plah, di dän Ahppeli verlassen Chind und alli eigete Wünsch heige mücke z'rückrätte. Ih sig sygi ds Cktische schon von daß es sälber es guets Wüeti chönni sy für syni Gschwäscherti und da gangi äs, Marieli, uf Neujahr wieder hei zu Vatter und Mueter.

"Wär weiß, villicht chume-n-i de wieder einisch i de Murtebiet cho arne," seit es no frohlech zum Brügiwage-n-ufe.

"I weiß, daß de chunnsch, mys Meitschi, will's Gott bald mys Froueli," jublet d'Hoffnig überlut i Schärmefritzes Härz.

Ob all dam innere Glüd, wo-n-e fascht erstidt het, isch's dunkel und gheimnisvoll über syni Lippe cho, das alte, liebe Wort: Uf Wieberlugge!

# Sic transit...

Die Schiffahrtsklauseln sind kaputt, Daran ist nichts zu breben, Sie schwimmen bonau-abwärts schon Auf Rimmerwiedersen. Und nun kann man getrost "Bersailles" Jum alten Eisen legen: Der letzte "Chiffon" ging entzwei Bon ewigen Verträgen.

Es weint wohl niemand sehr darum, Und all die Gehlerhüte, Den meisten waren sie ein Dorn Im friedlichen Gemüte. Und überdies und außerdem: 's hat manches sich geändert, Und manches Bölkerbündnis hat Sich anders — umbeländert.

Madame mit den Russen war Doch damals arg im Streite, Heut' sind sie zärtlich sehr libert Und kämpsen Seit' an Seite. Dagegen Russand Deutschland war Intim enorm verkleistert, Denn in Rapallo hatten sie Sich fürchterlich begeistert.

Doch breht die Welt sich rund herum, Was unten war, konnnt oben Und Bölkerfreundschaft wird gar oft Balb da, bald dort verschoben. Und mit dem Pakte von Versailles, Geht's wie mit andern Pakken, Man schließt sie für die Ewigkeit Und legt sie zu den Akken. – Hotta.